Zusammenfassung der Diskussion

von Antoni Czubiński

Es ist mir ein Vergnügen, feststellen zu können, daß wir uns während der dreitägigen Sitzung zehn Vorträge sowie eine große Anzahl von Stimmen in der Diskussion zur Problematik der historischen polnisch-deutschen Beziehungen der Jahre 1933–1945 anhören konnten. Wir haben also die 19. (Polnisch-Deutsche Beziehungen in den Jahren 1933–1939) sowie die 20. (Die nationalsozialistische Okkupationspolitik und die Widerstandsbewegung während des Zweiten Weltkrieges) der Schulbuchempfehlungen ausgeschöpft. Für eine einzige Konferenz war dies ohne Zweifel eine sehr umfangreiche Problematik. Ein Teil derselben wurde jedoch bereits während der Konferenz in Rzeszów-Łańcut im Jahre 1977 besprochen (Widerstandsbewegungen in Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges). Das Material dieser Konferenz wurde sowohl in Polen als auch in der Bundesrepublik veröffentlicht. Wir konnten hier also daran anknüpfen, ohne gezwungen zu sein, die gesamte Problematik der Widerstandsbewegung von neuem aufzugreifen. Unsere Sitzungen konzentrierten sich daher auf die polnisch-deutschen Beziehungen in der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges, auf Probleme der nationalen Minderheiten, auf die Okkupationspolitik, auf Konzeptionen der polnischen Politik während des Krieges und auf die Bedeutung des Jahres 1945 in der Geschichte beider Nationen. So wie geplant, wurden sämtliche Vorträge gehalten. Leider konnten dadurch, daß zwei der polnischen Vortragenden verhindert waren, die von ihnen vorbereiteten Vorträge nur in Kurzfassungen vorgestellt werden. Im Namen der Gastgeber möchte ich die deutschen Kollegen dafür um Verständnis bitten. Zwar hatten sowohl Prof. Dr. E. Duraczyński als auch Prof. Dr. W. Wrzesiński überzeugende Gründe für ihre Abwesenheit. Ihre Abwesenheit verursachte dennoch eine spürbare Lücke in unserer Diskussion. In ihr ergriffen 39 Kollegen das Wort, 25 deutsche und 12 polnische.

Nach Anhören der Vorträge und der nachfolgenden Diskussion bin ich zu dem Schluß gekommen, daß die Problematik der nationalen Minderheiten wohl unnötig aufgenommen wurde, da wir ihr bereits im vergangenen Jahr in Augsburg unsere Aufmerksamkeit gewidmet hatten. Bei der Planung unserer Sitzungen umgingen wir dagegen solche ungewöhnlich wichtigen Probleme wie wirtschaftliche Fragen in den Beziehungen zwischen beiden Staaten in den Jahren 1933–1939, konfessionelle und kirchliche Verhältnisse (die Rolle der Kirchen in der Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen), die Evolution der beiden Gesellschaften, die Rolle der Ideologie bei der Gestaltung von Stereotypen und andere mehr. Ich habe den Eindruck, daß wir unsere Überlegungen zu sehr auf rein politische Fragen beschränkt haben und daß diese Tatsache zu einer gewissen Verengung unserer Diskussion führte.

Das größte Interesse riefen jene Vorträge hervor, welche die hauptsächlichen politischen Probleme aufgriffen, das heißt der Vortrag von Herrn Hillgruber über die Rolle beider Staaten in den internationalen Beziehungen in der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges und der Vortrag des Kollegen Wojciechowski über Europa in der Wendezeit von 1933–1939 sowie der von Herrn Kleßmann über die Rolle der Niederlage von 1945 in der Geschichte Deutschlands und der Vortrag von Herrn Cz. Madajczyk über die Bedeutung der Jahre 1944/45 in der Geschichte Polens.

Im Prinzip wurden sämtliche grundlegenden Thesen der Vorträge der Kollegen Hillgruber, Wojciechowski und Madajczyk in der Diskussion anerkannt und eventuell erweitert. Auch wurde erkannt, daß die Vorträge der Kollegen Hillgruber und Wojciechowski

sich sachlich gegenseitig ergänzten. Der Vortrag des Kollegen Kleßmann dagegen rief unerwartet zahlreiche Bemerkungen seitens unserer deutschen Kollegen hervor. Seine Thesen trafen auf polnischer Seite auf größere Anerkennung.

Während der Diskussion über den Vortrag der Kollegen Hillgruber und Wojciechowski wurde am ersten Sitzungstage über die tatsächlichen außen- und bündnispolitischen Möglichkeiten beider Staaten diskutiert: über den Viererpakt, über einen Präventivkrieg, über die Politik der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gegenüber Polen, über Deutschland und Europa insgesamt, über den polnischen Nationalismus, über die Judenfrage in Deutschland und Polen, über die Evolution des Bewußtseins beider Nationen und ähnliche Themen. Die Auffassungen fanden sich darin zusammen, daß Polen in den Jahren 1934—1939 nur über begrenzte Möglichkeiten für die Ausführung politischer Manöver verfügte, daß es praktisch gesehen keinerlei Chancen hatte, mit Deutschland oder mit der UdSSR zu einer Verständigung zu kommen, und endlich, daß die polnischen Hoffnungen auf Hilfe seitens der Westmächte jeder Realität entbehrten. Das Polen des Jahres 1939 war gewissermaßen zur Niederlage verurteilt. Auch die These M. Wojciechowskis wurde angenommen, der feststellte, daß die Kriegsfolgen für Deutschland das Gegenteil zu den Zielen darstellten, welche Hitler sich gestellt hatte. Fast jede Forderung Hitlers aus den Jahren 1938/39 brachte dem Reich in der ersten Phase des Krieges Erfolge und führte in der nächsten zur Niederlage (das Problem Polen, das der deutschen Minderheit, das der Grenzen). Die deutsche Seite sprach die These vom Präventivkrieg an (Koll. Hoensch, Zernack). Die Mehrzahl der polnischen Sprecher (Krasuski, Jonca, Wojciechowski) bewies, daß von polnischer Seite kein Plan für einen Präventivkrieg bestand. Cz. Madajczyk dagegen stellte fest, daß diese Frage unentschieden sei. Ich persönlich neige der Ansicht zu, daß es keine Anzeichen für einen von polnischer Seite beabsichtigten Präventivkrieg mit Deutschland im Jahre 1933 gab. Es wurde kein Quellenmaterial zu diesem Thema gefunden. Die Verteidiger dieser These berufen sich auf indirekte Quellen. Die These vom Präventivkrieg blieb in der deutschen Literatur und der der polnischen Emigration am Leben. Sie rechtfertigt die Kriegsvorbereitungen Hitlers — er mußte sich verteidigen. Diese These rechtfertigt sogar Piłsudski noch posthum als den angeblich klug voraussehenden Staatsmann. Wie ich bereits erwähnte, fehlen jedoch die unmittelbaren Beweise.

Große Aufmerksamkeit wurde der in der Diskussion durch Herrn H. Hoensch aufgenommenen Frage zum polnischen Nationalismus, zum Schicksal der jüdischen Bevölkerung und den polnischen Forderungen an die Tschechoslowakei und Litauen gewidmet. Die polnischen Diskussionsteilnehmer (Madajczyk, Jonca) verwarfen im allgemeinen die These eines polnischen Nationalismus. In Wirklichkeit könnte man davon in diesem Zeitraum lediglich im Kontext mit dem Vorgehen der National-Demokratischen Partei reden. Andere Richtungen dagegen bekämpften den Nationalismus.

Kollege G. Strobel nahm dagegen das sich aus dem Standpunkt der Kommunistischen Internationale ergebende Problem den erwähnten Fragen gegenüber auf. Er bewies, daß sich seit dem VI. Kongreß des Jahres 1928 die Kommunistische Internationale in ein Instrument der Außenpolitik der UdSSR umgestaltete.

Unter zwei Vorträgen über die Problematik der nationalen Minderheiten wurde aufgrund der Abwesenheit W. Wrzesińskis über seinen Vortrag im Prinzip nicht diskutiert. Koll. R. Breyer dagegen erhielt zahlreiche Kritik von polnischer Seite (Ryszka, Krasuski, Jonca, Michowicz, Madajczyk) sowie eine Reihe von Bemerkungen von deutscher Seite (Jaworski, Schulze, Kleßmann). Es wurde auf die geringe Nutzung der Fachliteratur, auf eine zu emotionelle Einstellung des Verfassers zu den von ihm analysierten Fragen, auf die Unterschätzung der ökonomischen Kraft der deutschen Bevölkerung in Polen hingewiesen, welche, obwohl sie formell eine Minderheit darstellte, sich in Wirklichkeit in einer bevorzugten Stellung der polnischen Mehrheit gegenüber befand; ferner wurde auf die Umgehung der Zäsur des Jahres 1933 und des Problems des Einflusses der nationalsozialistischen Idee auf die deutsche Minderheit in Polen, auf die einseitige Erfassung des Problems der Zahl der Deutschen in Polen sowie den Abhängigkeitsgrad dieser Bevölkerung von der Politik des Reiches und ähnliche Probleme aufmerksam gemacht.

Ähnlich war es mit der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Da Kollege E. Duraczyński nicht anwesend war, konzentrierte sich die Diskussion auf den Vortrag von Herrn W. Jacobmeyer über die nationalsozialistische Okkupationspolitik in Polen. Das Wort ergriffen 12 der Anwesenden. Es wurde eine ganze Reihe von Problemen berührt. Der Vortrag wurde hoch bewertet. Trotzdem wurde dem Autor vorgeworfen, das Problem der Volkslisten umgangen zu haben (Wojciechowski), den Unterschied zwischen der Rolle der Wehrmacht und der SS zu schwach gezeichnet zu haben, die Erwägungen über das GG begrenzt und die dem Reich angegliederten Gebiete umgangen zu haben (Rhode), das Problem der polnischen Verluste an Menschen zu allgemein erfaßt zu haben (Schulze).

In der Diskussion wurde der außergewöhnliche Charakter der polnischen Frage in der Okkupationspolitik des Dritten Reiches stark hervorgehoben (Zernack, Madajczyk), die Tatsache, daß der Okkupant den Adel und die Geistlichkeit als den Hauptfeind ansah (Wojciechowski), die Tatsache, in welchem Maße man von einer Kontinuität der ehemaligen Ostpolitik des Reiches durch Hitler sprechen konnte, und in welchem Maße seine Politik vollkommen neu war (Jeismann), das Problem der Ausspielung der regionalen Unterschiede in Polen durch den Okkupanten (Rhode).

Am 1. Juni wurden beide Vorträge über das Jahr 1945 angehört. Sie erweckten gleichfalls großes Interesse. In der Diskussion sprachen sich jedoch nur die Vertreter der Bundesrepublik aus. Die Thesen des Vortrages von Koll. Madajczyk wurden generell akzeptiert. Zum Vortrag des Kollegen Kleßmann wurden Stimmen laut über eine Verengung des Problems auf Deutschland und ein Umgehen des internationalen Hintergrundes (Hinrichs). Zum Thema Restauration (Schulze) und der Anwendung der Klassenstruktur (Strobel) polemisierte Kollege J. Hoensch mit dem durch Koll. Madajczyk eingeführten Begriff Polen-Autochthonen, indem er suggerierte, daß im Jahre 1945 nicht Polen-Autochthonen in Polen blieben, sondern Deutsche, die sich vor dem unsicheren Schicksal von Umsiedlern fürchteten. Prof. Hoensch kehrte auch zur bereits vorher diskutierten Frage des polnischen Nationalismus und dem Anlaß des Verlassens Polens nach dem Kriege durch die jüdische Bevölkerung zurück. Viel Platz nahm in der Diskussion die Umsiedlerfrage oder, wie die deutsche Seite aufrechterhielt, die Frage der ihres Vaterlandes Beraubten ein. Koll. G. Strobel bewies, daß in der Bundesrepublik der Nationalismus bekämpft wird und die aus dem Osten Vertriebenen dort assimiliert wurden. In ähnlichem Geiste sprach sich Koll. R. Breyer aus.

Mit diesen Thesen polemisierten die Autoren der Vorträge, die an den komplizierten Prozeß der Bevölkerungsverlagerung in der Endphase des Zweiten Weltkrieges in Europa sowie an das Problem der Umsiedlerorganisationen und der revisionistischen Auftritte erinnerten. Generell wurde dagegen die in beiden Vorträgen exponierte These von der Bedeutung der 1945 erfolgten Änderungen angenommen, und das nicht nur in Beziehung zu Deutschland oder Polen, sondern zum ganzen Europa. Bezüglich der Niederlage, die das deutsche Volk im Jahre 1945 durchlebte, erinnerte Kollege Kleßmann daran, was Europa im Falle eines Sieges Hitlers gedroht hätte. Andererseits vertrat er die These, daß das deutsche Volk sich nach der Niederlage von 1945 schneller wieder erhob als nach der Niederlage von 1918.

Die Diskussion über die Vorträge der Kollegen Peter Böhning und Zbigniew Kulak, die der Spiegelung der besprochenen Probleme in den Schulbüchern Polens und der Bundesrepublik gewidmet waren, stellte die These auf, daß beide Vortragenden nicht über

vollständiges Quellenmaterial verfügt hätten. Weiterhin gelangen die neuen Schulbücher nicht schnell genug zu den Kommissionen beider Seiten. Erneut wurde eine bessere Organisierung des Austausches von Schulbüchern, Informationen und anderen Hilfsmitteln für den Geschichtsunterricht gefordert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Konferenz eine große Gruppe hervorragender Spezialisten versammelte. Die von ihnen gehaltenen Vorträge trafen auf hohe Anerkennung. Die in den Vorträgen aufgenommenen Thesen gaben die Grundlage für einen freien Meinungsaustausch. In einigen Fällen erbrachte die Diskussion eine volle Übereinstimmung in Beurteilung und Ansichten. In vielen Fragen wurde eine Übereinstimmung nicht erzielt. Dies muß jedoch als natürlich angesehen werden. Die Ereignisse besaßen einen stürmischen und komplizierten Charakter. Sie entschieden über das Schicksal von Staaten und Völkern. Es muß noch viel Zeit vergehen, bis es bei der Beurteilung derart komplizierter und strittiger Fragen zu einer vollen Übereinstimmung der Bewertungen und Ansichten kommen kann. Wichtig dagegen erscheint die Tatsache, daß beide Seiten ihre Standpunkte in diesen Fragen erläutern konnten.

Zusammenfassung

von Karl-Ernst Jeismann

1. Vorbemerkung

Die XVIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz stand vor einem Thema, das die Zusammenarbeit in besonderer Weise auf den Prüfstand stellte: wegen der Belastungen, welche die Zeit von 1933—1945 für die Geschichte beider Länder brachte, wegen der schmerzhaften Verflochtenheit vieler Biographien der Teilnehmer in die Ereignisse jener Jahre, wegen der immer noch aktuellen gegenwärtigen politischen Implikationen, die mit der Deutung dieser Zeit zusammenhängen. Die Probe wurde bestanden. Es gab weder ein politisch-diplomatisches Überspielen der Probleme noch eine Verhärtung kontroverser Positionen, sondern eine gründliche Bemühung um die Darstellung und Deutung dieser Periode der Beziehung zwischen beiden Völkern — und dies nicht in abgeschirmten Spezialforschungsbezirken, vielmehr angesichts der Aufgabe politischer und historischer Bildung des allgemeinen Bewußtseins in beiden Ländern. Dies ist das erste, gar nicht so selbstverständliche und für sich bedeutsame Ergebnis der Konferenz.

2. Zur Untersuchung der Schulbücher

Beide Referenten konzentrierten sich auf die Analyse der in Jahrgangsbänden aufgebauten Werke; auf das breite, zusätzliche Material, das den Schulen und Lehrern zur Verfügung steht, konnten sie nur verweisen. Herr Böhning ordnete die Befunde der Untersuchung in die Skizzierung des didaktischen Konzepts ein, dem der Geschichtsunterricht in der Volksrepublik Polen offenbar folgt: die Vermittlung gründlichen Wissens und gesicherter historischer Erkenntnisse und Urteile. Dementsprechend sind die Bücher als Lernbücher konzipiert. Die Zielsetzung, Schüler an kontroversem Material durch Entwicklung der Fähigkeit kritischen Umgangs mit den Quellen zur eigenen Urteilsbildung zu führen, tritt dagegen zurück. Also enthält der Inhalt des Buches, und nicht erst die mit diesem Inhalt erstrebte Operation und Zielsetzung, bereits das Lernpotential. Anders als aus vielen Lehrmaterialien der Bunderepublik kann das intendierte Lernziel darum direkt aus dem Inhalt des Lehrbuches erschlossen werden.

Die Periode wird in größerer Breite als in den vergleichbaren deutschen Büchern dargestellt. Unter den Vorschlägen zur Ergänzung oder Verbesserung ist insbesondere der in der Diskussion wiederholt hervorgehobene Wunsch zu unterstreichen, die Geschichte der einstigen deutschen Ostgebiete, der jetzigen polnischen West- und Nordgebiete, differenzierter darzustellen. Gestützt auf die veröffentlichten Ergebnisse der XIII. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz und im Einklag mit den gemeinsamen Empfehlungen sollte nicht mehr fälschlich von der „Heimkehr" als „urpolnisch" bezeichneter Gebiete gesprochen werden. Ferner fehlt noch die Einlösung der Empfehlung, auch auf den deutschen Widerstand einzugehen, entsprechend der Veröffentlichung der X. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz.

Herr Kulak gab einen interessanten Überblick über die Behandlung des Nationalsozialismus in deutschen Schulbüchern seit 1953. Die anfänglich geringe Beachtung wich einer immer ausführlicheren Darstellung. Der Akzent der Behandlung liegt heute vor allem auf den Zuständen und Vorgängen in Deutschland unter dem NS-Regime; die Be-

handlung der deutsch-polnischen Beziehungen ist nicht in gleicher Weise intensiviert worden. Das leitendene Lernziel in den deutschen Büchern ist offenbar die demokratisch-politische Bildung durch intensive Beschäftigung mit dem Gegenbild des NS-Systems; dies läßt die außenpolitische Perspektive stark zurücktreten, so daß ein Verständnis der polnischen Situation 1933–1945 schwerlich vermittelt wird. Mit diesen Einschränkungen gilt für die Mehrzahl der untersuchten deutschen Bücher, daß sie eine befriedigende Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen enthalten. Einwände betreffen allerdings einige, jedoch nicht repräsentative Werke im Hinblick auf die Darstellung der Kriegsursachen.

Die intensive Diskussion gab eine Vielzahl von Anregungen. Kritische Einwände erhoben sich gegen die Feststellung, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus sei im ersten Jahrzehnt der Bundersrepublik generell vernachlässigt und erst in den 60er Jahren aufgegriffen worden. Es wurde auf den komplizierten Zusammenhang von Traditionskritik und historischen Rekonstruktionsversuchen (Ernst Schulin) verwiesen, in dem die Geschichtsbücher nur *ein* Faktor sind. Ihre Bedeutung neben familiärer und mündlicher Überlieferung, den Medien und der Lektüre ist schwer einzuschätzen. Der Hinweis, den für die Bildung von Geschichtsbewußtsein so wichtigen literarischen Unterricht in die Betrachtung einzubeziehen (Orłowski), wurde mit großer Zustimmung aufgenommen. Beide Referate gaben reichliches Material für die Beobachtung, daß der Geschichtsunterricht nicht allein der historischen Aufklärung, sondern elementaren Bedürfnissen der Legitimation politischer Verhältnisse und den Identifikationsansprüchen der jeweiligen Gesellschaft und Nation dient. Diese Funktionen sind unaufhebbar und notwendig; sie sind aber die Einbruchstelle für einseitige oder verzerrende historische Bewußtseinsbildung. Die Kommission sollte gerade solche Komplexe genauer betrachten und Hinweise geben, wie die legitimatorische und identifikatorische Aufgabe des Geschichtsunterrichts unter Beachtung der wissenschaftlich erwiesenen Richtigkeit und der Forderung nach einem angemessenen Verständnis des jeweils anderen Landes erfüllt werden kann.

3. Die fachwissenschaftliche Diskussion

Die Anordnung der Themen brachte zunächst den internationalen europäischen Zusammenhang der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte in den Blick, hob dann deren besonders schwierige und belastende Probleme hervor – die Minderheitenfrage von 1933 bis 1939 und die Besatzungszeit von 1939 bis 1944 – und schloß mit der Darstellung und Bewertung der Epochenjahre 1944/45 für die deutsche und polnische Geschichte die Betrachtung ab.

Die Referate von Herrn Hillgruber und Herrn Wojciechowski beeindruckten jedes für sich durch die Klarheit und Schärfe, mit der sie ihren Gegenstand darlegten, und zusammengenommen durch die wechselseitige Ergänzung ihrer Perspektiven. Das die Möglichkeiten einer eigenständigen polnischen wie deutschen Politik durch die internationale Kräftekonstellation in besonderer Weise begrenzt und bedingt werden, ist eine Determinante der Geschichte beider Länder in der Neuzeit. Nur in Zeiten politischer Machtverlagerung aus Mitteleuropa heraus ergab sich größerer Spielraum. Nach der Weltwirtschaftskrise trat ein solches relatives Machtvakuum ein. Es ermöglichte den Besiegten des Weltkrieges und denen, die sich zu kurz gekommen glaubten, gegen den Status quo des Versailler Vertrages eine Revisionspolitik zu betreiben. In der Periode der Auflösung der Versailler Ordnung seit dem Ende der 20er Jahre sind die deutsch-polnischen Beziehungen durch einen schnellen Wechsel der Vorzeichen gekennzeichnet. Sie standen deutscherseits zwischen den gegensätzlichen Zielrichtungen, Polen als Satelliten im Kampf gegen die Sowjetunion zu gewinnen oder diesen „Saisonstaat" als Glacis und Beutegebiet zu unterwerfen. Die polnische Politik schwankte zwischen der Erhaltung der Versailler Ordnung gegen Deutschland und einer eigenen Revisionspolitik zusammen mit dem Reich. Die Fehleinschätzungen der Lage und der eigenen Möglichkeiten glichen sich auf beiden Seiten mit gegensätzlichen Intentionen im Typ: Überschätzung des eigenen politischen Spielraums. Fehlkalkulationen der Sowjetunion und der Westmächte erleichterten es Hitler, auf wechselnden taktischen Wegen sein Fernziel, ein deutsches Kontinentalimperium, zu verfolgen.

Die Alternative, die sich im Jahre 1939 herausstellte, formulierte Herr Wojciechowski in aller Deutlichkeit: entweder eine lange deutsche Hegemonie auf dem Kontinent oder ein Umbruch in Europa, wie er 1945 begann. Eine deutsche Hegemonie wäre wegen ihrer autoritären oder totalitären Herrschaftsstrukturen kaum auf Widerstand gestoßen. Faschistische und autoritäre Systeme hatten in Europa in der Zwischenkriegszeit Konjunktur. Der Zweite Weltkrieg begann vielmehr als klassischer Krieg der Nation und wurde erst zum Krieg der Systeme, als die Sowjetunion und die USA hineingezogen wurden.

Die wichtigste These des Referats: daß die vorübergehende deutsche Hegemonie während des Krieges die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse vorbereitete, die dem Umbruch Europas nach dem Ende dieser Hegemonie ermöglichten, daß also Hitlers Maßnahmen entgegen seinen Intentionen eine kontinuierliche Gegenwirkung provozierten, welche die Nachkriegszeit bestimmte, ist mindestens im Negativen einleuchtend: Grenzverschiebungen, Umsiedlungen, Zerschlagung der alten Gesellschaftsordnung und der Wirtschaftsstrukturen durch die Besatzungspolitik planierten die alte Ordnung, machten eine Rückkehr zu Versailles nach dem Kriege unmöglich. Es bleibt die Frage, ob zwangsläufig daraus die neue Ordnung des östlichen Europa folgte oder ob nicht erst die Politik der Sowjetunion gegen starke Widerstände in Ost- und Mitteleuropa diesen Umbruch in Europa erzwang – ein Thema der nächsten Konferenz.

Die Diskussion beider Referate brachte detaillierte Ergänzungen. Noch einmal wurde die für das Verständnis der Zeit grundlegende Tatsache unterstrichen, daß die rechtsextremistischen, autoritären oder faschistischen Bewegungen in Europa für die Transformation der gesellschaftlichen Vorstellungen und Ordnungen in der Zwischenkriegszeit von großer Bedeutung waren. Eingehend wurden die Präventivkriegspläne Piłsudskis diskutiert. Vergleichbar mit Bismarcks Politik in der „Krieg-in-Sicht-Krise" von 1875 wurden sie als publizistisches Drohmittel der Politik ohne nachweisbare Absicht zur Ausführung gedeutet.

Insgesamt spannten Referate und Diskussionen einen weiten, detailliert ausgefüllten Rahmen, der die europäische Situation zwischen der Weltwirtschaftskrise und dem Kriegsende skizzierte; er ermöglicht Schulbuchautoren und Lehrern, bei der notwendigen Auswahl die Akzente richtig zu setzen und isolierte nationalstaatliche Perspektiven zu überwinden.

In diesem Rahmen zeichneten die Referate von Herrn Breyer und Herrn Wrzesiński – letzteres leider nur verlesen – die Minderheitenpolitik als das Feld der die gegenseitige Wahrnehmung am schärfsten und negativ prägenden Auseinandersetzungen. In den Schulbüchern findet diese Frage wenig Aufmerksamkeit, sei es, weil man die Existenz der Minderheiten nur als Störfaktoren empfindet und verschweigt, sei es, daß die Komplexität des Problems schon im Faktischen Autoren, Lehrer und Schüler überfordert. Positiv wäre daran, daß die Minderheitenfrage nicht mehr für politische Zwecke instrumentalisiert werden kann; negativ wäre dieser Verlust historischen Bewußtseins, weil in der Erfahrung der Minderheiten neben den Härten und der Inhumanität des Volkstumskamp-

fes auch ein Potential der Berührung und Durchdringung der Nationalitäten enthalten ist, das als ein Fundus wechselseitigen Verständnisses unersetzbar bleibt.

Beide Referate führten die schon in Augsburg intensiv behandelte Thematik fort. Auf der polnischen wie auch auf der deutschen Seite zeigte sich eine Gleichartigkeit der Unterdrückungs- und Abwehrmaßnahmen, aber auch eine deutliche Unterschiedlichkeit des Gewichts der Minderheitenfrage im nationalen Kontext. Für das Deutsche Reich nach 1919 eher marginal und auf wenige Gebiete begrenzt, war in Polen das Problem der Minderheiten, die mehr als ein Drittel der polnischen Bevölkerung ausmachten, eine empfindliche und zentrale Problematik. Für beide Staaten konnte die jeweils eigene Minderheit im anderen Land zum Mittel der Politik werden, allerdings mehr im Gebiet der Propaganda und der diplomatischen Auseinandersetzung denn als Interventionsvorwand, für den die Minderheitenfrage 1939 zur propagandistischen Rechtfertigung des Überfalls auf Polen mit herangezogen wurde.

Herrn Breyers Referat beschrieb, auf die eigene Biographie zurückgreifend, vor allem die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der deutschen Minderheiten in Polen, die sich entsprechend den verschiedenen polnischen Teilungsgebieten in sozialer, ökonomischer, politischer Hinsicht voneinander abhoben und auch in der Schärfe des nationalen Bewußtseins unterschieden. Beide Referate hoben die teils schon lange vor dem Krieg, teils bei Kriegsbeginn einsetzenden Terror- und Pogrommaßnahmen auf beiden Seiten hervor: Vorgänge, die der wahrheitsgemäßen, nicht beschönigenden Darstellung, aber vor allem der wissenschaftlichen Erklärung bedürfen, ohne welche die bloße Erinnerung für Gegenwart und Zukunft nicht erhellend wirkt. Auf ein Defizit an erhellender Erklärung ging die Diskussion intensiv ein.

Nachdrücklich wurde die Notwendigkeit der Klärung von Begriffen und der Analyse ihrer Funktion betont – etwa des Begriffs „Volk", der eine historische Größe mit naturhafter, unhistorischer („ewiger") Substanz versieht und in dieser Form geschichtliches Verständnis verstellt. Daß die Minderheitenfrage ein gesamteuropäisches Problem ist, von dem die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte nur einen Teil ausmacht, wurde allgemein anerkannt. Keineswegs aber herrschte Einigkeit in einzelnen Fragen oder in der grundsätzlichen Deutung. Wie in Augsburg zeigte sich auch hier die Geschichte der Minderheiten als ein noch offenes, teils strittiges Problem. Die knappe Zusammenfassung kann dem Diskussionsstand nicht gerecht werden. Die Diskussionsteilnehmer wurden deshalb gebeten, ihre ausführlichen Beiträge schriftlich zur Aufnahme in den Tagungsband vorzulegen. Sie gehören zu den nachdenkenswerten Komplexen der gesellschaftlichen Selbstverständigung durch Geschichtsdeutung, auf die Pascals Wort anwendbar ist: „Die Wahrheit auf der einen Seite der Pyrenäen, ist der Irrtum auf der anderen". Die gemeinsame Kommission sollte solche Funktionalität nicht nur als Problem wissenschaftlicher Richtigkeit ansehen, sondern als sozialpsychologisches Instrument politischer Identifikation an konkreten Beispielen aufzeigen.

Herr Jacobmeyer stellte sein Referat über die Besatzungspolitik unter die deutenden Kategorien der Singularität und der Diskontinuität dieser Epoche im Ganzen der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte. Die überkommenen Konfliktzonen zwischen beiden Völkern wurden in eine andere Dimension und Qualität überführt. Anstelle der diese Konflikte beschreibenden Begriffe der Grenze, der Gesellschaft oder des Volkes, der Nutzung und der Macht traten die Begriffe von Raum, Rasse, Ausbeutung und Gewalt. Die klare Beschreibung der Träger der Besatzungspolitik, der Siedlungspolitik und der Folgen der Besatzung für die polnische Gesellschaft ergab eine detaillierte Beschreibung und abgewogene Interpretation der Vorgänge, die als Grundlage einer präzisierten und didaktisch umstrukturierten Fassung der Empfehlung Nr. 20 für eine angemessene Behandlung im Schulbuch und im Unterricht geeignet ist.

Daß er sich auf die Vorgänge im Generalgouvernement beschränkte, wurde in der Diskussion bemerkt, und es wurden ergänzende Hinweise auf die Maßnahmen in anderen polnischen Gebieten gegeben. Dies verstärkte den Eindruck des Referats, daß die Politik im Generalgouvernement als einer Art „Sonderlaboratorium" besonders kraß den Charakter einer mit modernen Mitteln durchgeführten atavistischen Unterjochungsstrategie zeigte und daher als reinster Typ der Besatzungspolitik im Vordergrund stehen mußte. Daß im übrigen, wie das gesamte nationalsozialistische System, die Besatzungspolitik die Züge einer Polykratie mit inneren Kämpfen und Widersprüchen zeigte, war für die Betroffenen von ambivalenter, ihre Lage teils mildernder, teils verschärfender Auswirkung.

Um die Anwendung der Begriffe Diskontinuität und Kontinuität gab es eine methodologische Kontroverse. Sie führte zu der Beobachtung, daß sich in der Besatzungspolitik ein Vorgang manifestierte, der als Aufhebung des ius publicum Europaeum völkerrechtlich gefaßt, als Zerstörung europäischer politischer Kultur geistig und moralisch gedeutet werden kann. Diese Diskontinuität steht ihrerseits in einer Kontinuität von Verletzungen der rechtlichen Ordnungen. In der Diskussion wurde die historische Kette der Deportationen und Vernichtungsaktionen gegen Minderheiten erwähnt, angefangen vom Schicksal der Armenier im Ersten Weltkrieg, der Griechen in seinem Gefolge, der Deportationen in der Sowjetunion in der Zwischenkriegszeit, der Umsiedlung der Deutschen durch Hitler, der gewaltsamen Vertreibung der Polen z. B. aus dem Wartheland und bei Zamość, der Vernichtung der Juden, die Deportation eines Heeres von Zwangsarbeitern bis hin zur Vertreibung und Zwangsumsiedlung der ca. 12 Millionen Deutschen aus den Ostgebieten. Man kann diese Vorgänge als reale Konsequenz jenes Rückschlages kolonialer Herrschaftsmethoden von Europäern auf Europa selbst begreifen, wie es Hannah Ahrend in „Ursprünge und Elemente totalitärer Herrschaft" tat. Hervorzuheben bleibt aus der Diskussion der eingehende Beitrag von Herrn Madajczyk, der die Besatzungspolitik in Polen in den Zusammenhang der Besatzungspolitik in den zehn anderen besetzten Ländern Europas stellte und unmittelbare Ergebnisse eines Forschungsprojektes verwenden konnte.

Angesichts der Bedeutung dieses Themas und der Art seiner Behandlung in Referat und Diskussion war es bedauerlich, daß der Vortrag von Herrn Duraczyński nur knapp in seiner Gliederung und einigen Thesen vorgestellt werden konnte, was als Grundlage für eine Diskussion nicht ausreichte.

Die Analyse der Bedeutung der Jahre 1944/45 in der deutschen und polnischen Geschichte faßte abschließend zusammen, was die Betrachtung der Einzelthemen ausschnittweise an historischen Ereignissen vorgestellt hatte. In den Deutungsversuchen von Herrn Kleßmann und Herrn Madajczyk erreichte die Konferenz eine Stufe der Reflektion, die über die wissenschaftliche Einzelarbeit hinaus die Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 und das gegenwärtige Selbstverständnis und die Zukunftserwartung transportiert, gleichsam ihre intellektuelle, politische und moralische Nutzanwendung auf das Leben hervortreten läßt. Die Diskussion zeigte, daß in der Bilanz dieser Jahre gesicherte Forschungsergebnisse sich notwendig mit normativen Optionen verbinden. Gemeinsam war die Vermeidung vereinfachter Deutung und der Aufweis einer widersprüchlichen, mehrdimensionalen Situation, deren Entwicklung 1945 nicht vorhersehbar war.

4. Konsequenzen für den Unterricht?

Wie können die Ergebnisse der inhaltsreichen und unmittelbar aus der Forschung gespeisten Konferenz unter der Frage ihrer Nutzbarkeit für Schulbücher und Unterricht betrachtet werden – angesichts der Fülle des Stoffes, der Kompliziertheit der Deutungs-

aspekte und des Zwangs zur Reduktion und Vereinfachung? Der schwierige Versuch einer Antwort könnte folgendes hervorheben:

In der behandelten Epoche, das zeigten alle Beiträge, ist die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte nicht nur ein bilateraler Prozeß neben anderen. Sie nimmt den Charakter des Exemplarischen an — sowohl für die je eigene deutsche und polnische Nationalgeschichte sowie für die europäische Geschichte insgesamt — und zwar in verschiedener Hinsicht:

- Sie zeigt die Eingebundenheit und Begrenztheit der außenpolitischen Bewegungsmöglichkeiten beider Staaten im System der großen Mächte und verdeutlicht die Gefahr, die in seiner Überziehung lag. So erhellt sie die Strukturen des europäischen Mächtesystems sowie die neue Situation im Weltstaatensystem.
- Sie verdeutlicht die Problematik der Überziehung nationaler und nationalstaatlicher Wertsysteme in der Innen- und Außenpolitik angesichts von Grenz- und Minderheitsfragen. Sie verdeutlicht also Grundzüge der europäischen Nationalstaatsepoche überall dort, wo Nationalität und Staat nicht zusammenfielen.
- Sie zeigt die Methodik und Dramatik der Zerstörung des alten europäischen Systems und ihre Gründe. Sie erhellt die Möglichkeiten und Gefährdungen durch totalitäre Systeme, ihre bedrohliche Kraft gegenüber der europäischen Tradition, den außenpolitischen Konventionen und innerer politischer Rechtlichkeit. Die Behandlung dieser Periode erlaubt, aus der singulären Zuspitzung am Beispiel der deutschen Besatzungspolitik diese Auflösung der europäischen Ordnung in ihren Vorstufen zu verfolgen.
- Die Geschichte dieser Zeit enthält immer noch einen großen Vorrat an welchselseitigem Verständnis und genauer Kenntnis der Probleme aus biographischer Erfahrung wie aus einem breiten Forschungszusammenhang. Er erneuert sich offenbar auf den alten Strukturen und zeigt, daß europäische Gemeinsamkeiten unter der Ebene zerstörerischer Politik schwere Belastungen überstehen können.
- Die Beziehungsgeschichte beider Nationen in dieser Periode zeigt die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten einer Verständigung der Europäer über ihre Geschichte exemplarisch auf. Sie enthält die Kontroversen ebenso zugespitzt wie die hinter ihnen liegenden gemeinsamen Erfahrungen, Interessen, Denkweisen und Urteilskriterien — also das überlebenswichtige Verständnispotential auf unserem Kontinent.

Deshalb sollte den Ergebnissen der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen Aufmerksamkeit und Raum in den Schulbüchern wie im Unterricht gewidmet werden. Bei den deutschen Büchern könnte die knappe Skizzierung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte unter dem Aspekt europäischer Beispielhaftigkeit ausgeweitet werden; bei den polnischen Büchern könnte die ausführliche deutsch-polnische Beziehungsgeschichte in den Gesamtzusammenhang der europäischen Geschichte gerückt werden.

Es ist keine unbillige Überforderung, wenn man die Verantwortlichen in den Kultusbehörden, die Schulbuchautoren und die Lehrer bittet, diese Arbeit für die Heranwachsenden in beiden Ländern fruchtbar zu machen und damit die historische Aufklärung um der Wahrheit wie um des Friedens Willen zu intensivieren. Es würde etwas von dem Geist des offenen, manchmal kontroversen, aber immer humanen und diskursiven Verhaltens verbreitet werden, der die Zusammenarbeit der Kommission schon so lange prägt. Daß sie selbst schon ein historisches Phänomen ist, zeigt, daß sie sich selber zitieren kann: Nicht nur der deutsche Bundeskanzler, sondern alle Verantwortlichen sollten sich zu eigen machen, was Herr Gieysztor auf die Formel gebracht hat: in omnibus caritas — in necessariis unitas — in dubiis libertas.

Bibliographie der deutsch-polnischen Schulbucharbeit 1972—1985

Veröffentlichungen des Internationalen Schulbuchinstituts/Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung im Rahmen oder im Umkreis der Arbeit der deutsch-polnischen Schulbuchkommission.

zusammengestellt von Rainer Riemenschneider,
seit 1983 fortgeführt von Wolfgang Jacobmeyer

Abkürzungen
Jahrbuch = Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht
Internationale Schulbuchforschung = Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts (als Fortsetzung des Jahrbuchs)
Schriftenreihe = Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts/Georg-Eckert-Instituts

I. Empfehlungen

Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen, hrsg. von der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission (Schriftenreihe Bd. 22) Braunschweig 1977 (zweisprachig); deutsche Aufgabe
- in: Jahrbuch XVII/1976, S. 158–184;
- als Sonderdruck des Jahrbuchs.

II. Fachkonferenzen

a) Geschichte

- Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz in Thorn/Toruń zum Deutschen Orden, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 255–314.
- Deutschland, Polen und der Deutsche Orden (Sonderdruck in Ergänzung zu Jahrbuch XVI/1975, Braunschweig).
- Widerstandsbewegungen im nationalsozialistischen Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges. X. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker. Łańcut 1977, in: Jahrbuch XVII/1977–78, S. 271–384; Neuauflage unter dem Titel: Widerstandsbewegungen in Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges (Schriftenreihe Bd. 22/I) Braunschweig 1979.
- Die deutsch-polnischen Beziehungen 1831–1848: Vormärz und Völkerfrühling. XI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Deidesheim 1978 (Schriftenreihe Bd. 22/II) Braunschweig 1979.
- Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter. XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Allenstein/Olsztyn 1979 (Schriftenreihe Bd. 22/III) Braunschweig 1980.
- Polen und Deutschland im Zeitalter der Aufklärung. Reformen im Bereich des politischen Lebens, der Verfassung und der Bildung. XIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Münster/W. 1980 (Schriftenreihe Bd. 22/VI) Braunschweig 1981.
- Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Zamość 1981 (Schriftenreihe Bd. 22/V) Braunschweig 1982.

○ Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Zamość 1981 (Schriftenreihe Bd. 22/V) Braunschweig 1982.
○ Nationalgeschichte als Problem der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung. XV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Braunschweig 1982 (Schriftenreihe Bd. 22/VI) Braunschweig 1983.
○ Industrialisierung, sozialer Wandel und Arbeiterbewegung in Deutschland und Polen bis 1914. XVI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Warschau 1983 (Schriftenreihe Bd. 22/VII) Braunschweig 1983.
○ Die deutsch-polnischen Beziehungen 1919–1932. XVII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, Augsburg 1984 (Schriftenreihe Bd. 22/VIII) Braunschweig 1985.

b) Geographie

○ Strukturwandel der Landwirtschaft und soziale Erosion im Raum Eschwege. Symposium der Arbeitsgruppe Geographie im Rahmen der VI. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Braunschweig/Eschwege 1974, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 315–371.
○ Natürliches Milieu und ökonomische Entwicklung der Küstenregion am Beispiel der Dreistadt und ihrer Umgebung. Deutsch-polnisches Geographie-Symposium im Rahmen der IX. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Zoppot/Sopot 1976, in: Jahrbuch XVII/1976, S. 205–225.
○ Kultur- und wirtschaftsgeographische Probleme in Grenzräumen. Deutsch-polnisches Geographie-Symposium im Rahmen der X. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Münstereifel 1977, in: Jahrbuch XVIII/1977–78, S. 385–415.

III. Einzelveröffentlichungen und Abhandlungen in chronologischer Reihenfolge ihres Erscheinens

Geschichte und Geographie

○ *Gerard Labuda,* Umstrittene Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen. Zehn Thesen über Polen und Deutschland bis 1939, in: Jahrbuch XIV/1972–73, S. 166–177.
○ *Maria Wawrykowa,* Revolutoinäre Demokraten in Deutschland und Polen 1815–1848. Ein Beitrag zur Geschichte des Vormärz (Schriftenreihe Bd. 19) Braunschweig 1974.
○ *Dies.,* Deutsche Geschichte aus polnischer Sicht 1815–1848 (Schriftenreihe Bd. 21) Braunschweig 1974.
○ *Enno Meyer,* Stereotypen über Russen, Polen und die Bedeutung der Deutschen im östlichen Europa, in: Jahrbuch XV/1974, S. 62–78 (Auswertung deutscher Geschichts- und Geographielehrbücher vom Kaiserreich zur Bundesrepublik).
○ *Franciszek Ryszka,* Deutsch-polnische Problematik nach 1945 in Schulbüchern, in: Jahrbuch XV/1974, SS. 79–86 (vergleichende Analyse von je zwei deutschen und polnischen Geschichtslehrbüchern).
○ *Hans-Heinrich Nolte,* Die Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in Schulbüchern im Lichte der Lehrpläne für Geschichte in den Ländern der Bundesrepublik, in: Jahrbuch XV/1974, S. 87–96.
○ *Wilhelm Wöhlke,* Die Behandlung der Bundesrepublik Deutschland in den Erdkundebüchern der VR Polen, in: Jahrbuch XV/1974. S. 357–372.
○ *Wilhelm Wöhlke,* Die Bundesrepublik Deutschland: Staat und Wirtschaft. Wirtschaftsgeographische Selbstdarstellung der Bundesrepublik Deutschland, vorgetragen auf der VII. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz, Braunschweig 1975, in: Jahrbuch XVI/1975. S. 242–254.

○ *Irmgard Hantsche,* Die Rolle der Kirche bei der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung und ihre Darstellung in deutschen Schulgeschichtsbüchern der letzten Jahre, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 35–49.
○ *Hagen Schneider,* Die Darstellung Polens in Schulgeschichtsbüchern des Kaiserreichs, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 164–241.
○ *Wilhelm Wöhlke,* Über die Behandlung der Bundesrepublik Deutschland in den Erdkundebüchern der VR Polen, in: Jahrbuch XVI/1975, S. 396–407.
○ *Armin Dross,* Die Darstellung der polnisch-deutschen Beziehungen und der Bundesrepublik Deutschland in polnischen Geschichtsbüchern, in: Jahrbuch XVII/1976, S. 185–204.
○ *Jürgen Vietig,* Die deutsche Geschichte in den polnischen Geschichtsbüchern der Hauptschule bei Beginn der UNESCO-Schulbuchkonferenzen 1972, in: Jahrbuch XVII/1977–78, S. 103–161.

* *Wolfgang Jacobmeyer,* Die deutsch-polnischen Bemühungen zur Verständigung auf dem Gebiet der historischen und geographischen Unterrichtswerke, in: Internationale Schulbuchforschung, 1. Jg. 1979, H. 1, S. 23–31.
* *Enno Meyer,* Die Geschichte des südlichen Ostpreußens in polnischen Reiseführern, in: Internationale Schulbuchforschung, 1. Jg. 1979, H. 2, S. 5–17.
* *Walter Sperling,* Die kartographische Behandlung der Grenzen der historischen deutschen Ostgebiete – mit den Ergebnissen einer Befragung, in: Ebenda, S. 18–36.
* Forum zur Darstellung der deutschen Ostgrenzen in Schulbüchern und Schulatlanten (mit Beiträgen von *Gottfried Schramm, Jochen Abr. Frowein* und *Ingo v. Münch*), in: Ebenda, S. 78–91.
* Die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen in der öffentlichen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation eingeleitet und ausgewählt von *Wolfgang Jacobmeyer* (Schriftenreihe Bd. 26) Braunschweig 1979.
* *Rudolf Benl,* Die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Zeitraum der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung in deutschen und polnischen Schulgeschichtsbüchern, in: Internationale Schulbuchforschung, 2. Jg. 1980, H. 2, S. 30–49.
* *Dieter Richter,* Geographische Bildung durch lernziel-thematisch-orientierten Geographieunterricht in der Bundesrepublik Deutschland und Intensivierung der Behandlung Polens, in: Internationale Schulbuchforschung, 2. Jg. 1980, H. 3, S. 26–45.
* Forum: „Deutsch-polnische Nachbarschaft im Schulbuch". Zur Kontroverse um die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen (mit Beiträgen von *Josef Joachim Menzel* und *Klaus Zernack*), in Ebenda, S. 69–66.
* *Jürgen Girgensohn,* Nordrhein-Westfalen und die Umsetzung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, in: Internationale Schulbuchforschung, 4. Jg. 1982, H. 1, S. 62–69.
* *Enno Meyer,* Deutschland, die Deutschen und die deutsch-polnischen Beziehungen in den polnischen Geschichtslehrbüchern seit 1972, in: Internationale Schulbuchforschung, 4. Jg. 1982, H. 4, S. 261–274.
* *Ders.,* Die Festigung der Vaterlandsliebe als Lernziel in den Richtlinien für den Geschichtsunterricht der Volksrepublik Polen (1970, 1976, 1981), in: Ebenda, S. 275–279.
* *Rainer Riemenschneider,* Die Darstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses in Geschichtslehrbüchern der Sekundarstufe I in der Bundesrepublik Deutschland, in: Ebenda, S. 280–301.

* Forum: Die Verkrampfung des deutschen Bewußtseins überwinden. Anmerkungen zum Beitrag von Jürgen Girgensohn *(Christoph Stollenwerk)*; Die Verwirklichung der Empfehlungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen *(Manfred Mack)*, in: Ebenda, S. 302–312.
* Polnische Geschichtsbücher der Hauptschule über die Nord- und Westgebiete des Landes (ehemalige deutsche Ostgebiete). Dokumentation, zusammengestellt und eingeleitet von *Jürgen Vietig*, in: Ebenda, S. 345–363.
* *Georg W. Strobel*, Die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen in der Auseinandersetzung um „Deutsche und Polen im Kaiserreich und in der Industrialisierung", in: Internationale Schulbuchforschung, 6. Jg. 1984, H. 1, S. 73–80.
* *Rudolf Jaworski*, Deutsch-polnische Feindbilder 1919–1932, in: Ebenda, H. 2, S. 140–156.

Die hier aufgeführten Veröffentlichungen werden (mit Ausnahme der mit * gekennzeichneten Titel) beim Georg-Eckert-Institut auf Anfrage kostenlos abgegeben.